

Die Volkshochschule wird 125 Jahre alt: Wieso man sie noch braucht und wie es den VHS in Hessen und Rheinland-Pfalz in der Pandemie geht

Von Johanna Dupré

FRANKFURT/MAINZ. Mündige Bürger zu schaffen, die zur Stärkung der Demokratie beitragen – mit diesem Ziel wurde 1919 die staatliche Förderung von Volkshochschulen in der Weimarer Verfassung verankert. Die älteste Volkshochschule, 1896 in München gegründet, war da schon 23 Jahre alt. Auch in Frankfurt gab es bereits Ende des 19. Jahrhunderts Volksbildungsarbeit, die sich um 1906 professionalisierte – viele weitere Institute kamen deutschlandweit von 1919 an dazu. Nimmt man jedoch das Gründungsjahr aus München als Ausgangspunkt, dann können die Volkshochschulen in Deutschland in diesem Jahr auf eine 125-jährige Geschichte zurückblicken. Was macht sie auch heute noch zu wichtigen Institutionen?

„Sie sind Schlüsselinstitutionen, wenn es ums lebenslange Lernen geht“, sagt Christiane Ehse, stellvertretende Verbandsdirektorin des Hessischen Volkshochschulverbands (HVV). „Sie vermitteln das Rüstzeug für ein Leben in der Spätmoderne – nicht nur im utilitaristischen Sinn oder zur beruflichen Verwertung, sondern es geht um alles, was den Menschen komplett macht“. Wer als Erwachsener noch eine neue

Sprache lernen will, etwas über Kunst und Kultur, Geschichte, internationale Küche, die Gesellschaft erfahren oder Entspannungstechniken lernen will, der wird in der Volkshochschule fündig. Aber auch die Idee des mündigen Bürgers, der Stärkung der Demokratie und des gesellschaftlichen Zusammen-



Wir sind mit der Digitalisierung der Weiterbildung extrem vorangekommen.

Ute Friedrich, Verbandsdirektorin des VHS-Landesverbands Rheinland-Pfalz

menhalts ist für die Volkshochschulen nach wie vor zentral. „Die VHS war schon immer ein Ort, an dem unterschiedliche Menschen zusammen und miteinander in Dialog kommen konnten“, sagt Ehse – allein das mache sie zu einem „Ort der Demokratie“. Dazu kommt die konkrete Programmarbeit, im Bereich der politischen Bildung, der Integrationsarbeit, aber auch in Bezug auf die Digitalisierung und ihre Fallstricke. Bei der Vermittlung digitaler Kenntnisse gehe es schon längst nicht nur darum, „dass ich weiß, wie ich meine Video-

konferenz anmache“, sagt Marika Scharms, Fachreferentin im Verband der Volkshochschulen von Rheinland-Pfalz, „sondern darum, wie ich mit Informationen im Netz umgehe. Wie erkenne ich Fake News? Wie reagiere ich auf Hate Speech?“

Einnahmen sind durch Corona stark gesunken

Die gesellschaftlichen Aufgaben der Volkshochschulen sind in den letzten 125 Jahren also keineswegs geringer geworden. Umso zwingender wird der Blick auf ihre Gegenwart und Zukunft – denn die Corona-Pandemie hat den Volkshochschulen in Hessen und Rheinland-Pfalz stark zugesetzt. Die 33 hessischen Institute haben pandemiebedingt Umsatzeinbußen von etwa 50 Prozent zu verkrachten, sagt HVV-Verbandsdirektor Christopher Köck. Für Rheinland-Pfalz geht seine Kollegin Ute Friedrich, Verbandsdirektorin des rheinland-pfälzischen VHS-Landesverbands, von ähnlichen Zahlen aus. „Natürlich hat die Pandemie dazu geführt, dass die Einnahmen gesunken sind“, sagt die 57-Jährige, „dass es weniger Teilnehmer gibt, dass es an Räumen fehlt, weil bestimmte Räume vielleicht nicht mehr zugelassen werden oder zu Impfzentren, Testzent-

ren und Tagungszentren umgebaut wurden.“

Und da, wo Präsenzkurse stattfinden können, werden sie mit einem großen Aufwand betrieben. Der Anmeldestand bei den 65 rheinland-pfälzischen Instituten sei gut, sagt Friedrich, man merke, „dass die Menschen wieder danach lechzen, sich zu treffen, etwas gemeinsam zu machen“. Gleichzeitig seien es eben Anmeldungen für Kurse unter Pandemiebedingungen. „Das heißt, wir haben kleine Gruppen und große Aufwände: Hohe Honorarkosten und Kosten für Hygienevorschriften, aber wenig Einnahmen“. Bisher hätten Land und Kommunen die VHS gut unterstützt, betont Friedrich – künftig könnte es vielerorts schwieriger werden, auch weil „das, was vielleicht an Ressourcen noch da war, jetzt aufgebraucht ist“. Die Umsatzeinbußen der VHS werden momentan vom Land und vor allem Dingen den Kommunen aufgefangan, sagt auch HVV-Verbandsdirektor Christopher Köck. „Das war sehr positiv. Man weiß nur nicht, wie es weitergeht, wenn die Kommunen oder das Land jetzt in die Spar-

auch Chancen entdecken. „Wir sind mit der Digitalisierung der Weiterbildung extrem vorangekommen“, sagt Friedrich – auch dank der vom Deutschen Volkshochschulverband bereits 2017 gestarteten Plattform „VHS.Cloud“, die es möglich gemacht hat, in der Pandemie im großen Maßstab in den On-



Bisher haben Land und Kommunen Umsatzeinbußen aufgefangen. Man weiß nur nicht, wie es weitergeht, wenn die Kommunen oder das Land jetzt in die Sparrunden eintreten.

Christopher Köck, Verbandsdirektor des Hessischen Volkshochschulverbands

line-Kursbetrieb einzusteigen. Dabei habe man festgestellt, „dass wir mit diesen digitalen Werkzeugen eine Menge Optionen haben, um ganz neue Lernsettings zu schaffen“, sagt Köck – etliches davon könne auch nach der Pandemie von Nutzen sein. Etwa hybride Unterrichtsformen, bei denen von 15 Kurs-teilnehmern „sieben zu Hause sitzen, weil sie im Winter nicht über die eisige Rhön fahren wol-

len.“ Auch mobilitätsbeeinträchtigte Personen könnten so besser eingebunden werden.

Nicht zuletzt habe man sich durch die Online-Formate auch neue Zielgruppen erschließen können – und auch mit Blick auf Dozentinnen und Dozenten eröffnen sich Friedrich zufolge neue Möglichkeiten, etwa, das man durch Kooperation mehrerer Institute auch einmal ein besonders hochkarätige Personlichkeit verpflichten könne. Generell zeigt sich Friedrich beeindruckt davon, „wie viele über 70-Jährige sich mit der VHS.Cloud auseinandergesetzt und diese Herausforderung nicht gescheut haben“.

Die Digitalisierung wird auch weiterhin eine große Rolle spielen, davon ist HVV-Verbandsdirektor Christopher Köck überzeugt. „Das wird ein ganz großes Thema in Zukunft – aber hier brauchen wir auch staatliche Investitionen, das können die VHS nicht aus dem eigenen Budget bezahlen“. Er wünscht sich an dieser Stelle mehr Unterstützung durch das Land Hessen, das zwar viel Geld für die digitale Transformation der Schulen bereitstellt, aber nichts für die VHS. „Es ist nicht verständlich, dass die vierte Säule der Bildung, die Erwachsenenbildung, hier nicht mitgedacht wird.“

VISIONÄR – VERTRAUT – VOLKSHOCHSCHULE

5 Jahre Strategieprozess „Visionär – Vertraut – Volkshochschule“: Fazit und Perspektiven

Gemeinsam vhs-Zukunft gestalten: Volkshochschulen setzen wichtige Impulse

„Visionär – Vertraut – Volkshochschule“ unter diesem Motto haben die Volkshochschulen fünf Jahre lang in einem organisierten und kollegialen Austausch gesellschaftlich und bildungspolitisch relevante Themen bearbeitet, Strategien entwickelt und Weichen für die Zukunft gestellt. Volkshochschulen und ihre Kommunalverantwortlichen hatten dazu im April 2017 auf ihrer Mitgliederversammlung ein gemeinsames Zukunftspapier unterzeichnet.

Fazit: Die Volkshochschulen sind zukunftsfähig, setzen wichtige bildungspolitische Akzente, bieten landesweit niederschwellige Bildung und helfen, die Transformation der Gesellschaft mitzugestalten. Dazu brauchen sie die Unterstützung von Land und Kommunen, um Bildungsgerechtigkeit und digitale Teilhabe für alle zu ermöglichen.

Demografischer Wandel, Integration, digitale Teilhabe und Grundbildung

Die gesetzten Themenschwerpunkte begleiten den gesellschaftlichen Wandel und bleiben hochaktuell. Gerade die jüngsten Entwicklungen haben die Digitalisierung zu einem zentralen Schlüssel der Transformation gemacht. Die Volkshochschulen gestalten deshalb Lernprozesse neu, ermöglichen digital unterstütztes Lernen, bereichern den Unterricht mit digitalen Anwendungen und bieten Online-Kurse, sensibilisieren aber auch für den kritischen Umgang mit Medien.

Organisationsentwicklung, Markenauftritt, Verbesserung der Infrastruktur

Die Volkshochschulen treten unter dem starken bundesweiten Label der „Marke vhs“ auf. Ihre Organisationsentwicklung ist vielfach qualitätstestiert, Kriterien für eine angemessene Infrastruktur haben die Volkshochschulen formuliert und mancherorts Erfolge bei der Personalentwicklung erreicht.

Unterstützung durch die Politik

Um allen Menschen eine Teilhabe an Weiterbildung zu ermöglichen, vhs-Angebote entsprechend dem gesellschaftlichen Bedarf auszubauen, infrastrukturelle Investitionen zu tätigen und neue innovative Formate zu entwickeln, brauchen die Volkshochschulen eine verlässliche und ausreichende institutionelle Förderung. Diese Unterstützung ist notwendig damit Volkshochschulen mit ihrem ganzheitlichen Bildungsverständnis ein flächendeckendes Angebot als Beitrag zur Erfüllung der aktuellen gesellschaftlichen Aufgaben leisten können.